

Innerpolitisches.

In der Prager „Union“ (Nr. 57) beschäftigt sich das bekannte Mitglied des Herrenhauses, Alfons Graf Mensdorff-Pouilly, der, wie er selbst eingangs des Artikels vermerkt, „wegen gewisser Äußerungen in seiner letzten Broschüre ‚Mitteleuropäisches und Anderes‘ in der tschechischen Öffentlichkeit Böhmens angegriffen wurde“ (man bemerkt hier mit Genugtuung die völlige Korrektheit im Ausdruck, an dem diesmal augenscheinlich auch die „Union“ nichts „Verlegendes“ findet! D. R.) mit Punkt 8 der von den Christlichsozialen und Nationalverbändlern vereinbarten „politischen Richtlinien“. Dieser Punkt handelt von der „deutschen Staatsprache“ und hat in der tschechischen Presse, wie seinerzeit hier kurz verzeichnet wurde, die übliche aufgeregte Besprechung gefunden.

Graf Mensdorff-Pouilly sagt nun in seinem Aufsatze, die Sache müsse „vom rein praktischen Standpunkt aus beurteilt werden“, nämlich von dem Standpunkt aus, daß die Sprache „ein Verständigungsmittel“ sei; „wenn man die deutsche Sprache zur Vermittlungssprache erklärt, so kann das von diesem Standpunkte aus von allen Völkern der Monarchie bei einigem guten Willen gutgeheißen werden, weil der Begriff einer Vermittlungssprache sehr scharf und genau legislatorisch festgesetzt und begrenzt werden kann, während dies mit dem Begriff der Staatsprache absolut nicht der Fall ist“. An anderer Stelle des Artikels beruft sich Graf Mensdorff-Pouilly auf die einschlägigen Ausführungen in seiner (hier seinerzeit besprochenen) Schrift „Der große Irrtum des 19. Jahrhunderts“:

Nach meiner Ansicht ist es sogar eine Voraussetzung der nationalen Lebensfähigkeit der einzelnen Völker, daß ein gemeinsames Verständigungsmittel da sei. Statt, wie manche zu glauben scheinen, eine Beschränkung der nationalen Lebensfähigkeit, bildet die deutsche Verständigungssprache im Gegenteil eine der ersten Vorbedingungen derselben. Wenn die Möglichkeit bestünde, eine andere Sprache als Verständigungsmittel festzusetzen, ich hätte nichts dagegen. Aber, Hand aufs Herz: Wer kann an eine solche Möglichkeit denken? Man wird darauf verweisen, daß die Deutschen in Oesterreich eine Minorität bilden. Die Deutschen bilden zwar nicht die absolute, wohl aber die relative Majorität, obwohl die Anwendung des Majoritätsprinzips hier ganz unrichtig ist. Zweitens wird keine andere der österreichischen Sprachen so bei den anderssprachigen Völkern verstanden wie die deutsche, so sehr, daß sie sogar nicht nur zwischen Anders-

sprachigen und Deutschen als Verständigungsmittel gebraucht wird, sondern auch zwischen verschiedenen nichtdeutschen Sprachen und der Fremdsprache der Staatsbürger. Dagegen behauptet Graf Mensdorff-Pouilly sehr entschieden den Ausdruck „deutsche Staatsprache“, weil das Wort für die nichtdeutschen Oesterreicher eine Art